



Militarischer Tagblatt

Engtalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Engtal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inland monatlich 1.26 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: Engelhardt & Co., Wildbad; Hochheimer Gewerbetreibende in Wildbad. — Postfach 201 74 Stuttgart. — Anzeigenpreise: Im Anzeigerblatt die einseitige 6 mm breite Zeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 1 Pf.; im Tagblatt die 8 mm breite Zeile 1 Pf. — Rabatt nach vorgerichtetem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontostellen oder wenn gerichtliche Weisung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg. — Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 54, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Im Krankenbett Europas

Um Rüstung und Sicherheit

Der englische Premierminister Macdonald hat im Unterhause mit einem bemerkenswerten Satz seiner Rede ausgesprochen, was diejenigen — wenigstens nach englischer Auffassung — beschäftigt, die sich um die Heilung des in verheerenden Spannungen zuckenden europäischen Kontinents bemühen. „Der Politiker“ — so sagte Macdonald — „hat zu antworten, ob er jetzt seine Versuche aufgeben will, auf dem allgemeinen Vertrauen ein Friedenssystem in Europa aufzubauen oder ob er seine Zuflucht zu den Kombinationen natter Gewalt nehmen will, die ihn noch niemals vom Kriege gerettet haben und ihn niemals davon retten werden.“ Die Frage, so wie er sie stellt, geht also im Grunde genommen dahin: Rettung Europas auf der Basis eines auf Vertrauen aufgebauten Friedenssystems oder Zuflucht zum Grundsatz „laue qui peut“, dann allerdings unter Preisgabe des kontinentalen Friedens.

Die Darlegungen Macdonalds trugen keinen akademischen Charakter. Sie richteten sich zum überwiegenden Teil an die Adresse Deutschlands, von dem der englische Premierminister, wie schon aus dem vor einigen Tagen von ihm in der Zeitschrift „News Letter“ veröffentlichten Artikel hervorgeht, annimmt, daß es die Friedensatmosphäre Europas störe oder mindestens durch seine Haltung verhindern, daß sie aufkommen könne. Die Argumente, die er vorbringt, sind nach dem Verdikt, das der Völkerbundsrat in Genf sich anmaßte, nicht mehr neu. Ein Eingehen auf die Gegengründe, die Deutschland vorbringt, ist diesmal genau so zu vermissen, wie in der Genfer Debatte. Nicht einmal mit den Stimmen aus dem eigenen Lande, die der Haltung Deutschlands gerecht zu werden versuchen und an denen es in den vergangenen Wochen erfreulicherweise nicht gefehlt hat, legt sich Macdonald an. Es bleibt für ihn dabei, daß Deutschland mit der Verkündung seiner Wehrfreiheit den Frieden Europas bedrohe.

Macdonald stellt es als das erstrebenswerte Ziel hin, auf dem allgemeinen Vertrauen ein Friedenssystem in Europa aufzubauen. Er vertritt, daß Vertrauen eine zweiseitige Angelegenheit ist. Deutschland hatte Vertrauen in untergeordnete Verträge, als es nach dem Kriege seine Rüstung ablegte, denn es war ihm zugehört, daß die anderen folgen würden. 15 Jahre lang hat es darauf gebaut, ehe es im Oktober 1933 angefaßt der offenkundig werdenden Weigerung des anderen Mächte, der Vorleistung Deutschlands zu folgen, seine Mitarbeit in der Abrüstungskonferenz aufgab. An seiner Bereitwilligkeit, dem Gedanken der allgemeinen Abrüstung auch weiter tätig zu dienen, hat es auch in der Folgezeit nicht gefehlt. Und noch heute ist es bereit, jeden Vorschlag einer Rüstungsverminderung, und ginge er noch so weit, anzunehmen und durchzuführen, sofern er alle Staaten mit gleichem Maße mißt, also Deutschland keine Verpflichtungen auferlegt, die andere Mächte für sich nicht übernehmen wollen. Es gibt keine einfachere und vertrauter-erwendernde Formel als diese. Und England sowohl wie Frankreich können sich alles Herumdeuteln am deutschen Rüstungsstande zu Lande, zur See und in der Luft ersparen, wenn sie ein für alle Staaten unter Berücksichtigung der Erfordernisse ihrer nationalen Sicherheit gleichmäßiges Niveau der Rüstungshöhe festzulegen bereit sind.

Aber es geht in den Konsultationen der Ärzte am Krankenbett Europas nicht nur um dieses Rüstungsproblem, von dem Macdonald sagt, daß es ungerichtet zum Kriege führen müsse. Es geht gleichzeitig um das, was die Weststaaten das „Friedenssystem Europas“ nennen. Sie verstehen darunter jenes System von Kollektivpakt, das die Staaten in gegenseitiger Hilfeleistungsverpflichtung aneinander binden soll. Ein System, das, theoretisch und gewissermaßen als Reichbreitschema gedacht, auf manche Gemüter so überzeugend wirkt, weil es scheinbar jeden möglichen Konflikt in der Riesengröße der aus ihm erwachsenden Gefahr erstickt. Aber die so folgern, vergessen, was die Erfinder dieses Systems nie vergaßen: daß mit ihm nämlich jede lebendige und organische Entwicklung im europäischen Völkerleben unterbunden werden soll und muß. Gabe es einen Zustand, der das völlige politische Gleichgewicht darstellt, — und es ist noch zweifelhaft, ob er als Dauerzustand erstrebenswert ist — dann wäre vielleicht über ein solches Sicherheitssystem zu reden. Aber es soll über den Erdteil gelegt werden in einem Augenblick, in dem er noch ganz das Produkt einer aus Gewalt, Kriegshysterie, Haß, Beutegier und — ach so großer — menschlicher Unzulänglichkeit geborenen Völkerordnung ist, in der die Waage Europas nicht im Gleichgewicht schwebt. Und 24 Stunden bevor Macdonald dieses „Friedenssystem“ in seiner Rede wieder beschwor, wurde in Paris jener französisch-sowjetrussische Pakt unterzeichnet, der die Gewichte erneut verschiebt und durch seine Existenz allein ein auf gleichen Rechten und gegenseitigem Vertrauen beruhendes Sicherheitssystem unmöglich macht. Deutschland jedenfalls, von dem man erwartet, daß es sich vorbehaltlos in das System der Pakte einfügt, muß um der eigenen Sicherheit willen die Wirkungen des in Paris abgeschlossenen Vertrages zu-

nächst erst sehr sorgfältig prüfen, ehe es zu der Einladung Macdonalds Stellung nehmen kann.

Uebrigens soll man eins nicht vergessen: Der englische Premierminister hat darauf hingewiesen, daß das Unterhaus sich noch im Laufe dieses Monats mit den neuen englischen Rüstungskrediten zu beschäftigen haben wird. Es ist noch immer parlamentarischer Brauch gewesen, das Kriegsgespenst an die Wand zu malen, wenn man die Abgeordneten bewilligungsfreudig für eine Militärvorlage machen wollte. Das weiß man auch im ältesten Lande des Parlamentarismus sehr gut, und man muß das berücksichtigen, wenn man Ton und Ausrichtung der Ministerreden im englischen Unterhause recht verstehen will.

Günstige Entwicklung der Reichssteuereinnahmen

1100 Millionen Mehreinnahmen
Berlin, 5. Mai. Die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben betragen (in Millionen Mark) im Monat März bei den Besitz- und Verkehrssteuern 499,7 gegen 377,1 im März 1934 und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 248,1 (201,7). Insgesamt sind also 747,8 (578,8) ausgefallen. Im Rechnungsjahr 1934 (1. April 1934 bis 31. März 1935) sind bei den Besitz- und Verkehrssteuern 4969,1 (4062,5) und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 3248 (2781,9) vereinnahmt worden.

Da der Voranschlag für die Besitz- und Verkehrssteuern nur 4073,0 und für die Zölle und Verbrauchssteuern nur 3004,7 betrug, übersteigt das tatsächliche Gesamtaufkommen von 8217,1 den Voranschlag um 1139,3. Dabei ist der Voranschlag an Zöllen und Verbrauchssteuern um 120,0 niedriger angelegt als in der Uebersicht über die Einnahmen. Bei diesen 120,0 handelt es sich um die Gemeindebesitzsteuer, die im Voranschlag in das Aufkommen an Biersteuer einbezogen worden war, weil sie mit der Reichsbiersteuer verschmolzen werden sollte. Die Verschmelzung ist nicht erfolgt. Bei den Besitz- und Verkehrssteuern ergibt sich für März 1935 ein Mehr von 122,6 und für die Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935 ein Mehr von 906,6 gegenüber den gleichen Zeiträumen des Rechnungsjahres 1933.

Von wichtigen Steuerarten zeigt im Rechnungsjahr 1934 die Einkommensteuer eine Zunahme um 426,9, die Körperschaftsteuer eine solche um 109,6 und die Umsatzsteuer ein Mehr von 356,3, während die Kraftfahrzeugsteuer einen Rückgang um 68,3 Millionen RM. aufweist. Das Jahresaufkommen an Einkommensteuer hat den Voranschlag um 445,1 überstiegen. Der Voranschlag der Körperschaftsteuer konnte um 139,5, der Voranschlag bei der Umsatzsteuer um 172,5 überboten werden.

Bei den Zöllen und Verbrauchssteuern ist die Entwicklung nicht so günstig wie bei den Besitz- und Verkehrssteuern, obwohl die Einnahmen des Rechnungsjahres 1934 gegenüber 1933 ein Mehr von 466,1 ergeben haben. Um auf das tatsächliche Mehr zu kommen, sind von den ausgewiesenen 466,1 die Schlichtsteuerbeträge von 189,8 abzuziehen, weil die Schlichtsteuer erst seit dem 1. Mai 1934 Reichsteuer ist. Ferner sind noch 15,7 an Fettsteuer abzuziehen, weil die Fettsteuer erst vom Mai 1933 ab erhoben wurde. Die tatsächliche Verbesserung im Rechnungsjahr 1934 gegenüber 1933 beträgt also 466,1 minus 215,5 = 250,6. Im Einzelnen betrug das Mehraufkom-

Kurze Tagesübersicht

Der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler hat am Samstag an der dritten Probefahrt des neuen Ostasien-Schnelldampfers des Nordd. Lloyd „Scharnhorst“ von Bremerhaven aus teilgenommen.

Anlässlich des 25. Jahrestages der Thronbesteigung des Königs von England hat Reichkanzler Hitler dem englischen Königspaar ein Glückwunschtelegramm überreicht.

In Venedig haben am Samstag die italienisch-ungarisch-österreichischen Besprechungen begonnen, über deren Verlauf aber keinerlei offizielle oder offiziöse Mitteilungen ausgegeben werden.

Zwischen Vitwinow und dem französischen Votschaster in Moskau ist nun das Programm für den Besuch Davals in der russischen Hauptstadt festgelegt worden.

Die Reichsteuereinnahmen im Jahre 1934 haben eine günstige Entwicklung genommen, übersteigt doch das tatsächliche Gesamtaufkommen von 8217 Millionen den Voranschlag um 1139 Millionen Mark.

Den Großen Automobilpreis von Tunis gewann Bargi auf dem einzigen deutschen Wagen, einem Autounion, ganz überlegen.

men bei den Zöllen 83,5, bei der Tabaksteuer 59,8, bei der Biersteuer 25,1, bei der Zuckersteuer 19,6, bei der Salzsteuer 2,6, beim Spiritusmonopol 27,0, bei der Mineralölsteuer 5,9, bei der Fettsteuer 26,7.

Für das Rechnungsjahr 1934 ergibt sich, wenn man eine Gesamtergebnis-Bilanz zieht, bei den Besitz- und Verkehrssteuern eine tatsächliche Verbesserung um 906,6 und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern eine solche um 250,6, zusammen also eine Verbesserung in 1934 gegenüber 1933 um 1157,2 Millionen RM.

Glückwunsch des deutschen Reichkanzlers an den König von England

Berlin, 5. Mai. Der Reichkanzler hat an den König von England aus Anlaß dessen Regierungsjubiläums folgendes Telegramm gerichtet: Eure Majestät bitte ich meine und der Reichsregierung aufrichtigsten Glückwünsche zum 25. Jahrestag der Thronbesteigung Eurer Majestät, verbunden mit den besten Wünschen für Eurer Majestät persönliches Wohlergehen entgegenzunehmen. Das Deutsche Volk verfolgt mit warmer Sympathie alle Bestrebungen Eurer Majestät und der engl. britischen Regierung zur Festigung des Friedens; es hofft, daß diese Bemühungen erfolgreich sein mögen zur Wohlfahrt des britischen Reiches und zum Segen für die ganze Welt.

Adolf Hitler, Deutscher Reichkanzler.

Der Führer auf dem Dampfer „Scharnhorst“

Bremerhaven, 5. Mai. Der Führer traf am Samstag früh in Bremerhaven ein und nahm an der 3. Probefahrt des neuen Ostasien-Schnelldampfers des Nordd. Lloyd „Scharnhorst“ teil, dessen Stapellauf er im Dezember vorigen Jahres ebenfalls beigewohnt hatte. An Bord des Schiffes befanden sich auf der Probefahrt, die nach Helgoland und den ostfriesischen Inseln führte, u. a. der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Göttele, Reichswehrminister von Blomberg, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der außenpolitische Beauftragte des Führers von Ribbentrop, der Chef der Marineleitung Admiral Raeder, sowie eine Anzahl von führenden Männern des Schiffahrtswesens.

Beim Auslaufen aus der Wejermündung traf die „Scharnhorst“ den gerade von einer Kraft durch Freude-Fahrt zurückkehrenden Dampfer „Der Deutsche“, auf dem an Bord die Besatzung und die Passagiere Aufstellung genommen hatten, um beim Passieren der „Scharnhorst“ dem Führer den Dank für die schöne Fahrt abzustatten. Die „Scharnhorst“, deren Fahrt von herrlichem Wetter begünstigt war, ließ am Samstag abend wieder in die Wejermündung ein und anfertete bis zum Morgen auf der Reede.

Im Verlaufe der Fahrt dankte der Vorsitzende des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd Firtle dem Führer im Namen der deutschen Seefahrt für diesen ersten längeren Besuch auf einem Schiff der deutschen Handelsmarine und versprach dem Führer, daß die deutsche Seefahrt stets im Rahmen des Neuaufbaues Deutschlands ihre Pflicht tun werde. Der Führer sprach sich außerordentlich anerkennend über das Schiff, das ein Wahrzeichen deutscher Wertmanns- und Qualitätsarbeit ist, und seine Einrichtung aus, das nunmehr das modernste und schnellste Schiff im gesamten Ostasienverkehr sein werde. Der Führer und die Minister verließen am Sonntag früh Bremerhaven im Flugzeug. Die „Scharnhorst“ wird am 10. Mai voll besetzt ihre erste Ausreise nach Ostasien antreten.

Das verschollene Reiseflugzeug aufgefunden

Die Insassen getötet

Berlin, 5. Mai. Das Reiseflugzeug D-DMH, das auf seinem Flug von Stuttgart nach Breslau verschollen war, ist am Samstag vormittag im Fichtelgebirge am Schneeberg aufgefunden worden. Folgearbeiterfrauen aus der dortigen Gegend wurden durch die verbreitete Nachricht von dem Verschwinden des Flugzeuges daran erinnert, daß sie am 30. April gegen Mittag von ihrer Arbeitsstätte aus ein krachendes Geräusch gehört hatten, und erstatteten Meldung, die zur Auffindung des Flugzeuges führte. Aus ihren Aussagen und dem Befund an der Unglücksstelle ergibt sich, daß das Flugzeug infolge dichten Nebels in Erdbührung gekommen und dabei gestürzt ist. Der Absturz muß den sofortigen Tod der Insassen zur Folge gehabt haben. Mit der Besatzung, die aus dem Fluglehrer Sacht und den Flugschülern Heinrich und Deißmann bestand, sind als Fluggäste der Generalmajor im Reichsheer, Höring mit Frau und Tochter und der Oberleutnant der Reichsluftwaffe Braun ums Leben gekommen.

Berlin, 5. Mai. Die deutsche Regierung hat nach der Auffindung des Flugzeuges Anlaß genommen, durch ihren Militärattache in Prag den tschechoslowakischen Behörden den Dank für die bereitwillige Unterstützung der Bemühungen um die Verschollenen auszusprechen.



Die Hamburger Reichsnährstands-Ausstellung im Zeichen der Erzeugungsschlacht

In dem Maße, in welchem die eigene Scholle aufhört, Grundlage der Ernährung des Volkes zu sein, liegt die Zukunft des Staates im Ungewissen. In Erkenntnis der Wahrheit dieses Wortes erblickt der Reichsnährstand eine seiner vornehmsten Aufgaben in der Herbeiführung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes. Zur Erreichung dieses Zieles begann er die Erzeugungsschlacht. Es ist klar, daß ihre siegreiche Durchführung in allererster Linie Sache des deutschen Bauern und Landwirts ist. Denn er ist dazu berufen, durch Steigerung der Erträge die Selbstversorgung zu sichern. Ebenso klar aber ist, daß dieses Ziel nie erreicht werden würde, wenn nun eine planlose Ertragssteigerung um jeden Preis und auf allen Gebieten einsetzte. Es kommt vielmehr darauf an, die Erzeugung in die richtigen Bahnen zu lenken, und hier liegt die große Aufgabe des Reichsnährstandes. Er hat durch ständige Schulung und Aufklärung dafür zu sorgen, daß auf den Gebieten eine Steigerung erreicht wird, in denen Vorken in unserer Selbstversorgung liegen.

Dieser Aufklärungsarbeit soll auch die 2. Reichsnährstands-Ausstellung in Hamburg in der Zeit vom 28. Mai bis 2. Juni d. J. dienen. Eine großangelegte Sonderchau wird ganz im Zeichen der Erzeugungsschlacht stehen. Es wird dem Besucher erklärt, daß jeder Bauer und Landwirt sich ohne Bedenken an der Erzeugungsschlacht beteiligen kann, weil die nationalsozialistische Marktordnung dafür sorgt, daß einmal der Absatz für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse gesichert, zum anderen dem Bauern für seine Arbeit der angemessene Preis gewährleistet ist. Auch die Maßnahmen sehen wir vor uns, die Staat und Reichsnährstand ergriffen haben, um mitzuhelfen an der Selbstversorgung unseres Volkes und um die Arbeit des Bauern und Landwirts zu unterstützen.

Nachdem wir so Begründung und Bedeutung der Erzeugungsschlacht von der nationalsozialistischen Seite kennengelernt haben, kommen wir nunmehr zu den technischen Notwendigkeiten, zur Steigerung der Erträge. Wenden wir uns diesem Teil der Darstellung zu, so wird uns manches überraschen. Da ist zunächst die Art der Darstellung. Nicht lange Statistiken oder tote Tabellen hängen da, — nein, plastisch und lebendig sehen wir mitten in der bäuerlichen Landschaft alle Einrichtungen und Wirtschaftsmagnahmen zur Steigerung der Erträge, sehen wir den Bauern bei seiner Arbeit vor uns. Weiter fällt auf, daß es im wesentlichen nichts Neues und Unbekanntes ist, was hier dem Bauern zur Anwendung empfohlen wird, sondern Alles, längst Erprobtes, geeignet, nicht die Erträge besser Betriebe noch mehr zu steigern, sondern die noch weit unter dem Durchschnitt liegenden Betriebe zur Ergründung richtiger Maßnahmen zur Steigerung ihrer Erträge anzuregen. Dabei ist auf allen Gebieten der Hauptwert darauf gelegt, eine Steigerung der Erträge ohne große Mehrbelastung für den Bauern zu erreichen. Es ist zu erhoffen, daß auch die 2. Reichsnährstands-Ausstellung zu ihrem Teil dazu beiträgt, den Sieg in der Erzeugungsschlacht zu erkämpfen und damit die Nahrungsfreiheit unseres Volkes zu erreichen.

Der Mörder des Arbeitsdienstmannes verhaftet

Siegen, 4. Mai. Der Stab der Gruppe 209 des Arbeitsdienstes Kirchhunden teilt über den bereits gemeldeten feigen Mord an dem Arbeitsdienstmann Koch aus Bochum u. a. mit: Dieser furchtbare Vorfall ist das Ergebnis einer seit geraumer Zeit systematisch betriebenen Hecke einer gewissen Gruppe von Einwohnern gegen den Arbeitsdienst und den Nationalsozialismus. Persönliche Gründe lagen nicht im geringsten vor. Die Männer der Wirtschaftsstreife waren alle erst seit kurzem in Kirchhunden und hatten den besten Ruf bei ihren Vorgesetzten. Dagegen war mehrfach heftige Klage über verschiedene Einwohner Kirchhunden geführt worden, die durch böswillige Äußerungen und Beleidigungen auch des Führers ausgefallen waren. Nunmehr nahm man eine Reihe von Verhaftungen vor, darunter auch den Ortspartei. Das abgeschlossene Verhör der Verhafteten ergab außerordentlich belastendes Material. Der Täter, der 68jährige Jagdaufseher Sasse aus Kirchhunden, wurde nach heftiger Gegenwehr kurz nach der Tat verhaftet.

Führertagung des Reichstreubundes

Saarbrücken, 5. Mai. Am Samstag wurde in Saarbrücken die Führertagung des Reichstreubundes durch den Präsidenten des Bundes, Staatsrat Schwede, Gauleiter und Oberpräsident von Pommern, eröffnet.

Zubehende Zustimmung fand er mit der Erklärung, daß ein deutscher Soldatenbund auf der Grundlage des Reichstreubundes im Entstehen begriffen sei, der allein

berechtigt sein werde, die aus der neuen Wehrmacht ausgeschiedenen und ausscheidenden Soldaten ohne Rücksicht auf Dienstgrad und Dienstzeit aufzunehmen. In diesem Soldatenbunde werde die Erfüllung soldatischer Pflichten in soldatischer Treue im Vordergrund zu stehen haben. Den Reichstreubund werde niemand dazu bringen, von seiner geraden und klaren Linie abzuweichen. Diese Linie sei: enges Zusammenwirken mit der aktiven Truppe und den Militärdienststellen, treue Gefolgschaft auch der ehemaligen Soldaten ihrem Reichswehrminister gegenüber, der das unbegrenzte Vertrauen des Führers und obersten Befehlshabers besitze. Diesem obersten Befehlshaber und den von ihm beauftragten Reichswehrminister sei jeder Reichstreubundkamerad mit Leib und Seele verpflichtet.

Sonderkonferenz über den Rüstungsstand der südosteuropäischen Staaten?

Prag, 5. Mai. Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, soll in Venedig erwogen werden, die Frage des Rüstungsstandes der abgerüsteten südosteuropäischen Staaten im Rahmen einer eigens zu diesem Zweck stattfindenden Konferenz zu behandeln. Diese Absicht ist darauf zurückzuführen, daß Frankreich unter dem Druck der Kleinen Entente diese Frage keineswegs auf der Donaufonferenz behandeln will und Statien sich dieser Forderung gefügt hat. Dann müßte allerdings diese Sonderkonferenz noch vor der Donaufonferenz stattfinden, da die Revision der Militärklauseln eine Vorbedingung zur ungarischen Teilnahme am Donauabkommen bildet.

Programm für Lavals Besuch in Moskau

Paris, 5. Mai. Das Programm für den Aufenthalt Lavals in Moskau ist zwischen Litwinow und dem französischen Botschafter in Moskau festgelegt worden. Nach dem Berichtstatter des „Temps“ werden wichtige politische Verhandlungen stattfinden, da der in Paris abgeschlossene französisch-sowjetische Pakt nur ein Anfang sei. Dieser Pakt erhalte erst nach Klärung noch mancher anderen Frage seine wahre Bedeutung.

Am ersten Tage des Besuches Lavals findet abends ein großer offizieller Empfang statt, an dem das diplomatische Korps teilnehmen wird. Für den folgenden Tag ist eine Begegnung zwischen Stalin und anschließend ein Essen in der französischen Botschaft vorgesehen. Laval werde seine Freizeit zum Besuch von Museen, Fabriken, Theatern und sonstigen Einrichtungen benutzen. Am 15. Mai abends trete er die Rückreise nach Paris an.

Arbeiten am französisch-italienischen Beistandspakt zur Luft

Paris, 5. Mai. Der Luftfahrtattache der italienischen Botschaft in Paris, Geschwader-General Piccio, ist nach Rom abgereist, um die Verhandlungen des französisch-italienischen Beistandspaktes zur Luft fortzuführen. General Denain, mit den zuständigen italienischen Luftfahrtkreisen vorgubereiten Piccio war der Mittelsmann bei den französisch-italienischen Vorbesprechungen, die, wie der „Antranigean“ erklärt, bereits zur Ausarbeitung der technischen Klauseln des Beistandspaktes zur Luft geführt hätten. Das Blatt kündigt in diesem Zusammenhang an, daß die französische Luftflotte Ende des Jahres endgültig organisiert sein werde. Es erwartet, daß unter diesen Umständen auch England zur Frage eines Beistandspaktes zur Luft seine Stellung nehmen müssen.

Standin bei einem Kraftwagenunfall leicht verletzt

Paris, 5. Mai. Ministerpräsident Standin hatte am Samstag kurz nach 18 Uhr an der Pariser Stadtgrenze auf der Straße nach Auxerre einen Kraftwagenunfall. Der Wagen des Ministerpräsidenten, in dem sich auch seine Frau und seine Tochter sowie vier weitere Personen befanden, stieß mit einem anderen Kraftwagen zusammen. Der Ministerpräsident erlitt einen Armbruch und wurde in ein Krankenhaus übergeführt. Der Zustand Standins ist nicht besorgniserregend.

„Eine traurige Verurteilung“

Kritik am Beistandspakt mit Sowjetrußland

Paris, 4. Mai. Nach der Veröffentlichung des Wortlautes des französisch-sowjetischen Beistandspaktes zeigen sich die französischen Blätter allgemein sehr viel zurückhaltender. Der „Jour“, der allerdings nie zu den Anhängern eines französisch-sowjetischen Bündnisses gehörte, bezeichnet das Abkommen als eine

traurige Verurteilung. Man dürfe nie vergessen, daß mit dem Tage, an dem Frankreich einen Kilometer deutschen Gebietes bestreite, um Sowjetrußland zu Hilfe zu eilen, es als Anstifter eines Krieges angesehen werde, und damit alle Rechte auf die Hilfe der Mitgliedsstaaten des Völkerbundes verliere. Der Verrat von Breßl-Litowin und die französisch-italienische Propaganda Sowjetrußlands, die noch nicht aufgehört habe, erlaubten es nicht, Vertrauen zu der Unterschrift Potemkins zu haben.

Andere Blätter kritisieren vor allem den äußerst unglücklichen Wortlaut des Abkommens, der nicht nur bei den Gegnern im Ausland Bedenken auslösen, sondern auch bei den Unterzeichnern im gegebenen Falle zu Meinungsverschiedenheiten führen könne. So schreibt beispielsweise der „Ami du Peuple“, die Abfassung sei so vermischt, daß das Abkommen zu den gefährlichsten Auslegungen Anlaß geben könne. Die zivilisierte Welt könne dieses Bündnis der schönsten Demokratie Europas mit dem diktatorischen Regime des Bolschewismus nur bedauern.

Selbst das „Deure“, das sich am wärmsten für den Abschluß des Paktes eingesetzt hat, muß zugeben, daß der Wortlaut in gewissen Punkten etwas unklar erscheine. Das Blatt entschuldigt dies aber mit den diplomatischen Feinheiten und Gewandtheiten, die notwendig seien, um niemanden eine Angriffsfläche zu bieten. Der „Figaro“ ist der Ansicht, daß das Abkommen je nach den auf dem Spiel stehenden Interessen sehr verschieden ausgelegt werden könne, da gewisse Artikel äußerst unklar abgefaßt seien. Vielleicht liege aber darin eine Absicht, um alle Welt zufriedenzustellen. Der „Petit Parisien“ bezeichnet schließlich das Abkommen als ein Meisterwerk der Geschicklichkeit und der Feinheit. Die „Republique“ ist bisher sehr warm für den Abschluß des Abkommens eingetreten ist, stellt fest, daß noch sehr viel zu tun übrig bleibe. Man müsse vor allem daran arbeiten, Deutschland und eine Reihe anderer Länder davon zu überzeugen, daß Frankreich nicht daran denke, das Deutsche Reich isolieren zu wollen, sondern daß es im Gegenteil bereit sei, sofort die Verhandlungen wieder aufzunehmen, um den Wunsch nach einer Verständigung unter Beweis zu stellen.

Eine russische Stimme

Moskau, 4. Mai. Die „Iswestija“ beschäftigt sich in ihrem Leitartikel ausführlich mit dem französisch-sowjetischen Vertrag, der als ein neuer Abschnitt in der Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen bezeichnet wird. Angesichts der Hindernisse, die sich der Verwirklichung eines Ost-Regionalpactes seitens Deutschlands und Polens in den Weg gestellt hätten, seien die Regierungen der Sowjetunion und Frankreichs — ohne auf den weiteren Kampf für eine Verwirklichung des Ostpactes zu verzichten — bereit gewesen, einen anderen Weg zu wählen, nämlich einen Vertrag gegenseitiger Hilfeleistung, der voll und ganz auf dem Boden der Völkerbundsatzung stehe und der sich gegen die friedlichen Interessen irgend einer dritten Macht in keiner Weise richte. Der Vertrag müsse jede Macht, die eine Angriffspolitik verfolge, überzeugen, daß die Hoffnung auf eine Trennung der friedlichen Mächte vergeblich sei und daß der Angreifer einem vereinten Widerstand begegnen werde. Die Tatsache, daß die Regierungen der Sowjetunion und Frankreichs trotz der Verschiedenheit ihrer sozialen Systeme übereingekommen seien, sich gegenseitig im Falle eines Ueberalles Hilfe zu leisten, werde jedem ersten Menschen zeigen, wie teuer beiden Partnern der Friede sei und wie groß ihre Entschlossenheit, diesen Frieden durch die gemeinsame Entschlossenheit zu schützen.

Die Frage eines baltischen Paktes

London, 4. Mai. Die Befandten der baltischen Staaten in London haben, wie der diplomatische Berichtstatter des „Daily Telegraph“ meldet, bei der englischen Regierung angestragt, wie sie sich zu einem baltischen Pakt mit Einschluß Sowjetrußlands nach dem Vorbilde des französisch-sowjetischen Paktes stellen würde. Man habe ihnen mitgeteilt, daß England kein unmittelbares Interesse an der Angelegenheit habe, die von den in Frage kommenden Ländern nach ihrem Gutdünken behandelt werden müsse. Gleichzeitig habe die englische Regierung jedoch zum Ausdruck gebracht, daß sie sowohl den Plan als auch den Grundgedanke, der im französisch-sowjetischen Vertrag zum Ausdruck komme, begrüße.

Die litauische Antwort unbefriedigend

London, 4. Mai. Der diplomatische Berichtstatter des „Daily Telegraph“ teilt mit, daß die Antwort der litauischen Regie-

Rose von Flandern

Die Geschichte einer Liebe / Von Hellmut Kayser

Vertrieb: Romanverlag R. & D. Greiler, G. m. b. H., Kofalt

Er wollte den zweiten Vers beginnen, aber er kam nicht dazu. Denn eine Mädchenstimme schnitt ihm den Ton ab.

„Hans!“ sprach die Stimme.

Hans starrte die schöne Frauengestalt an, sah, daß ihr die Tränen über die Wangen liefen.

„Hans!“ Aus tiefstem Innern kamen die Worte.

„Hans... kennen Sie mich nicht wieder?“

Er sah sie an, lange, bis endlich ein Bild vor seinen Augen aufstieg. Vor zwölf Jahren... ja, da war's gewesen. Als er draußen in Flandern seiner Pflicht nachkam... ein kleines Häuschen... felsamerweise noch unbefähigt, nicht getroffen von den Granaten, wuchs vor seinen Augen auf. Und blühende Rosen an den Hecken um das Haus und... dann die schönste Rose von allen... das Mädchen, das Kind... die Rose von Flandern... der einst sein Lied gegolten hatte.

Seine Lippen bebten.

„Rose... von Flandern! Sie... sind es, Rose?“

Sie nahm seine Hände und drückte sie und unter Lachen und Weinen sagte sie: „Hans... daß ich Sie wiedersehe... Mutter... Du kennst ihn doch noch, den Hans von damals! Weißt Du noch... als er uns damals versprochen, um im Schützengraben mit eingeseht zu werden. Unser Hans!“

„Sie haben den Hans von damals nicht vergessen?“

„Nein, nein! Mütterchen, Du weißt, wie oft wir an ihn gedacht haben, dem wir soviel Dank schulden.“

„Nicht Dank, nicht Dank, Sie haben es mir damals so vergolten.“ Er blickte auf und sah Frau Cornelie an. „Sie

waren damals wie eine Mutter zu mir. Oh, ich weiß noch. Es war eine unbefähigt bittere Zeit, damals in Flandern... aber die Rose von Flandern, die hat mir immer geleuchtet in der Erinnerung an diese Zeit. Es war so unbefähigt schön in Ihrem Rosenhause.“

„Sie hatten die Rose nicht vergessen, Hans?“ fragte sie glücklich.

„Nein, ich habe immer an Sie gedacht, gnädiges Fräulein.“

„Hans, nein, so dürfen Sie nun nicht mehr sprechen. Rose, anders haben Sie nie zu mir gesagt. Auch einmal... kleine Rose... ach, Hans, daß ich Sie wiedersehe. Ich freue mich ja so, ich treue mich so sehr.“

Er sah zu Boden. Sein Blick glitt an dem schüchternen Anzug hinunter. Am liebsten hätte er sich vor Scham über seine schlechte Lage vor ihr versteckt. Vor ihr, der Rose, der all die ganzen Jahre sein Denken gegolten.

„Hans!“ hörte er die weiche Frauenstimme sprechen, „jetzt dürfen Sie mir eine Bitte nicht abschlagen. Wir sind doch so gute Freunde gewesen und wir sind es doch heute noch genau so?“

„Wenn ich es heute noch sein darf“, sagte er leise.

„Wollen Sie es nicht mehr?“

„Doch, doch!“ entgegnete er hastig.

„Dann erlauben Sie mir eins: lassen Sie sich helfen von mir.“

„Wie wollen Sie mir helfen, Rose? Ich kann mir doch nicht von einer Frau helfen lassen. Ich müßte mich... so sehr schämen, Rose.“

„Nicht schämen sollen sie sich, lieber Freund. Ich will Ihnen... und auch Ihrem Kameraden... ja auch Ihrem Kameraden zur Arbeit verhelfen, Hans. Ja, Sie müssen heraus aus dem Elend, das Sie jetzt tragen. Ich will Ihnen eine Stellung verschaffen, Hans.“

„Oh, wenn Sie das könnten, Rose.“

„Ja, ja, ich kann's... Hans. Jetzt müssen Sie erst einmal Geld annehmen!“

Er sah sie erschrocken an.

Aber sie lächelte fein.

„Oh, Hans, seien Sie jetzt nicht stolz. Nehmen Sie an, ich liebe es Ihnen. Nicht wahr, das gestatten Sie mir, Hans. Sie kleiden sich beide richtig ein. Kleider machen Leute, das ist nun mal so. Nicht wahr, Hans, das tun Sie der Rose zuliebe. Bitte, sträuben Sie sich nicht. Also ich kleide Sie ein, ich gebe Ihnen, was Sie brauchen. Und dann müssen Sie sich eine Wohnung nehmen. Die muß man haben, Hans. Das geht nicht anders. Und dann kommen Sie wieder. Bis dahin werde ich Ihnen eine Stellung verschafft haben. Ach, ich bin ja heute meinem Herrgott so dankbar, daß ich Ihnen das versprechen kann. Und dann, Hans, dann werden Sie und Ihr Kamerad fleißig schaffen und ich weiß, daß Sie tüchtig genug sind, um emporzukommen.“

Die beiden Männer sahen sich an. Jochen bemerkte, wie sein Kamerad sich vor Erregung kaum aufrecht erhalten konnte.

Er legte die Hand auf seine Schulter und sagte in seiner berben Art: „Jungesen... mir scheint, die Engels sind doch noch nicht ganz aussehtorben.“

Rose sah, wie der Mann mit sich kämpfte, und verstand, wie es in ihm ausah. Begriff, wie bitter-schmerzhaft das Wiedersehen unter diesen Umständen für den Freund ihrer Jugend sein mußte.

„Hans!“ sagte sie weich. „Hans, geben Sie mir Ihre Hand. Sagen Sie nur ein Wort, ein „Ja“... ich bitte Sie darum.“

Aber der Mann blickte zu Boden und schwieg.

Da winkte die Mutter der Tochter mit den Augen. Rose verschwand und ließ die Mutter mit den beiden Männern allein.

„Hans!“ nahm die alte Frau das Wort. „Es gibt im Leben Freundschaften, die werden für die Ewigkeit geschlossen. Glauben Sie es mir?“

„Ja!“ sagte Hans rauh.

„Sie haben uns einmal geholfen in unserer bitteren Not auf Flanderns Erde, unsere Herzen waren eins geworden in heiliger Freundschaft. Hans, ich habe Sie lieb gehabt wie eine Mutter. Ich war doch damals Ihr Mütterchen.“



zung auf den englisch-französischen Protest wegen der Verletzung des Nemelstatuts als unbefriedigend betrachtet werde. Die litauische Antwort werde daher zu weiteren diplomatischen Erörterungen zu Beginn der nächsten Woche Anlaß geben.

Litauen sei mit aller Deutlichkeit angekündigt worden, daß es vor dem Völkerbund angeklagt würde, wenn die von der litauischen Regierung ergriffenen Schritte die Signatarstaaten nicht befriedigten. Die Signatarstaaten seien der Ansicht, daß es durchaus möglich sei, die deutschsprechende Bevölkerung des Nemelgebietes in angemessener Weise an der Führung der Geschäfte zu beteiligen, ohne die litauische Souveränität zu gefährden. Die Frage werde von den Mächten dringlich behandelt und es würden sofortige Schritte von Litauen verlangt.

Wie der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost“ meldet, soll eine weitere Mitteilung der drei Signatarmächte des Nemelstatuts an die litauische Regierung gerichtet werden. Die litauische Antwort, die unveröffentlicht bleibe, enthalte u. a. die Versicherung, daß Litauen alles in seinen Kräften Stehende tue, um das Statut durchzuführen.

Rücktritt des spanischen Kabinetts

Madrid, 4. Mai. Das Kabinett Ferroux ist zurückgetreten, nachdem sich Ministerpräsident Ferroux nochmals mit den Ministern beraten hatte. Der Staatspräsident hat das Rücktrittsgesuch angenommen und Ferroux für seine Arbeit gedankt.

Sichowostowakisch-sowjetrusische Bektverhandlungen

Prag, 4. Mai. Die „Prager Presse“ meldet: Außenminister Dr. Beneš empfing am Freitag den Sowjetgeandten Alean-drowsky, mit dem er im Hinblick auf die Unterzeichnung des französisch-sowjetrusischen Vertrages in Paris über einen sichowostowakisch-sowjetrusischen Vertrag verhandelte. Die Verhandlungen werden auf diplomatischem Wege zwischen Prag und Moskau fortgesetzt werden.

Ferroux erneut beauftragt

Madrid, 5. Mai. Am Samstag wurde der bisherige Ministerpräsident und Führer der Radikalen Partei, Ferroux, erneut vom Präsidenten der Republik mit der Kabinettsbildung beauftragt. Dem neuen Kabinett werden voraussichtlich wieder Vertreter der früheren Koalitionsparteien, d. h. der Radikalen, der Katholischen Volkspartei (Ceda), Agrarier, liberalen Demokraten, möglicherweise unter Hinzuziehung der Katalanischen Liga und der Unabhängigen Republikaner, angehören.

Ruhiger Wahlverlauf in Südbawien

Belgrad, 5. Mai. Die südbawischen Parlamentswahlen haben sich bis zur Stunde in völliger Ruhe vollzogen. In Zwischenfällen ist es nirgends gekommen. Schon der Wahlverlauf in den Vormittagsstunden läßt darauf schließen, daß die Liste des Ministerpräsidenten bestmöglich den erwarteten Sieg davontragen wird.

Beginn der Besprechungen in Venedig

Venedig, 5. Mai. Die italienisch-ungarisch-österreichischen Besprechungen haben am Samstag nachmittag begonnen. Ihr ursprünglicher früher geplanter Beginn wurde mit Rücksicht auf den ungarischen Außenminister Kánya verschoben, der sich nach der anstrengenden Nachtfahrt von Budapest nach Triest etwas ausruhen wollte. Diese erste Besprechung der drei Staaten zur Vorbereitung der Donauf Konferenz fand im Saal Sanioino im ersten Stock des Grand Hotel hinter verschlossenen Türen statt. An ihr sind der italienische Unterstaatssekretär Suvich, der ungarische Außenminister von Kánya und der österreichische Außenminister Berger-Waldenegg sowie die drei Direktoren der politischen Abteilungen der Auswärtigen Ämter der drei Länder, Butti, Baksch-Bessenyey und Baron Hornböckel, außerdem die italienischen Gesandten in Wien und Budapest, Preziosi und Prinz Colonna, der ungarische Gesandte in Rom Villani und der österreichische Gesandte in Rom Bollgruber beteiligt.

Man sucht der Zusammenkunft den Charakter eines rein privaten Gedankenaustausches zwischen den drei beteiligten Ländern zu geben. Von allen Seiten wird ausdrücklich betont, daß für die nächsten Tage kein festes Programm festgelegt worden ist, sondern daß es sich nur um eine „freundliche Zusammenkunft“ zur freimütigen Behandlung aller die drei Länder interessierenden Fragen handelt.

Von ungarischer Seite verlautet, daß Ungarn der Einladung zur Zusammenkunft von Venedig Folge geleistet habe, um die italienischen Ideen zur Donauf Konferenz kennenzulernen und von vornherein den Standpunkt zu den für dort in Aussicht genommenen Fragen präzisieren zu können. Wie immer die italienischen Vorschläge und Anregungen für die kommende Donauf Konferenz ausfallen würden, halte Ungarn an seiner alten Forderung auf Gewährleistung der Gleichberechtigung fest. Es werde nach wie vor abgelehnt, daß die Frage der Regelung des künftigen Nütungsstandes Ungarns mit der Frage des Abschlusses zweifeltiger Hilfeleistungspakte verknüpft werde. Einem etwaigen Donau-Locarno siehe Ungarn weiter ablehnend gegenüber.

Die erste italienisch-ungarisch-österreichische Fühlungnahme wurde abends gegen 8 Uhr nach fast dreistündiger Dauer beendet. Von italienischer Seite wird zu den gegenwärtigen Verhandlungen ausdrücklich erklärt, daß die Besprechungen von Venedig nicht als Konferenz bewertet werden könnten. Es werden daher über deren Verlauf keinerlei offizielle oder offiziöse Mitteilungen ausgegeben. Die Zusammenkunft von Venedig sei lediglich eine Beratung zwischen den drei Mächten, die das Römische Protokoll vom 17. März 1934 unterzeichneten. Es werden also, wie ausdrücklich von italienischer Seite versichert wird, keine Entschlüsse gefaßt, die Besprechungen würden nicht über den Rahmen eines gegenseitigen Gedankenaustausches hinausgehen.

Gegen Valutaspekulationen in der Schweiz

Basel, 4. Mai. Die Schweizerische Nationalbank hat zur Unterbindung der Angriffe auf den Schweizer Franken an die Banken ein Rundschreiben gerichtet, worin sie darauf aufmerksam macht, daß seit Wochen eine internationale Spekulation gegen die Goldwährung der kleineren Länder im Gange sei. Ihr Erfolg in Belgien habe den Druck auf Holland und die Schweiz verstärkt. Ohne Unterstützung aus dem Lande selbst könne diese Bewegung nicht zum Ziele führen. Die Nationalbank sieht sich, um die Angriffe abzuwehren, veranlaßt, den Banken mitzuteilen, daß sie in all den Fällen ihre Kreditgewährung verweigern müsse, wo Spekulationszwecke verfolgt werden. Bei Operationen, die in anscheinend geschäftlich legitime Transaktionen gekleidet seien, sollten die Banken besonders genau beobachten und Zurückhaltung üben. Dem Justiz- und Polizeidepartement hat der Bundesrat bereits eigen durch die Na-

tionalbank ausgearbeiteten Entwurf überreicht, der Strafbestimmungen gegen solche Personen und Handlungen enthält, die die gesetzliche Landeswährung schädigen oder gefährden können. Diese Strafbestimmungen werden dem eidgenössischen Parlament in den Junitagen zur Genehmigung unterbreitet werden.

Japanische Luftaufrüstung

Tokio, 4. Mai. In einer Konferenz des japanischen Generalstabs wurde die dringende Notwendigkeit einer Verstärkung der japanischen Luftflotte erörtert, die mit der großen Zahl der sowjetrusischen Kampfflugzeuge, besonders im Fernen Osten, begründet wird. Ein Aufrüstungsplan, der augenblicklich dem Kaiser zur Genehmigung vorliegt und der sich über vier Jahre erstrecken soll, sieht eine Verstärkung der japanischen Luftflotte von 800 auf 1000 Flugzeuge vor. Die Zahl der Flugregimenter, die bisher acht beträgt, soll verdoppelt werden. Ferner sollen fünf neue Flugabwehrregimenter geschaffen werden, davon eines in Korea und eines auf Formosa.

Große Wolkenbrüche über Bahia

Rio de Janeiro, 5. Mai. Seit fünf Tagen gehen über der Gegend von Bahia Wolkenbrüche nieder, die am Freitag und Samstag die Stadt weithin überschwemmten. Eine Feuerwehrmannschaft, die zur Hilfeleistung bei einem Erdbeben eingesetzt war, wurde unter den Erdmassen begraben. Viele Gebäude, darunter ein Hotel und ein Regierungsgebäude, sind eingestürzt. Der Verkehr ist völlig unterbrochen. Auch der Fernsprech- und Telegraphenverkehr liegt still. Eine Verbindung mit Bahia ist nur auf funtentelegraphischem Wege möglich. Unter den vielen obdachlosen Familien ist eine Panik ausgebrochen, da man ihnen infolge der Uberschwemmung keine Hilfe bringen kann. Die Todesopfer werden bereits auf über 100 geschätzt.

lokales

Wildbad, den 6. Mai 1935.

Feuerwehr-Hauptübung. Gestern hielt die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihre diesjährige Hauptübung ab. Als „Brandobjekt“ war das frühere „Schwarzwalddorf“ ausersehen. Bald nach 7 Uhr trat auch tatsächlich Rauch aus dem oberen Stock des Gebäudes. Die Weckerlinie war rasch zur Stelle, konnte jedoch den Brand, der sich zu einem Großbrand entwickelte, nicht mehr eindämmen und so mußte die gesamte Feuerwehr alarmiert werden. Ein schneidiger „Angriff“ von allen Seiten ließ sie des Feuers Herr werden. Ohne „Berlehte“ ging die Sache nicht ab und so mußte auch noch die Sanitätskolonne gerufen werden. Im Lauffschritt brachte diese ihre Geräte und Verbandsmittel zur Stelle. Die „Berlehten“ wurden weggetragen und verbunden. Wiederbelebungsversuche mit künstlicher Atmung wurden angestellt. Kurzum, die Übung war eine wirkliche Schul-Übung. Die anschließende Kritik bei der Feuerwehr ließ erkennen, daß Offizier und Mannschaft auf ihrem Posten waren und zeigten, daß sie alles einlegten, getreu nach dem Wahlspruch: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“. Herr Reg.-Medizinalrat Dr. Schnizer überwachte die Sanitätskolonne und nahm gleichzeitig durch Fragen und Erläuterungen eine Prüfung seiner Sanitätsleute vor.

Die Klein-Kaliber-Schützengruppe der Wildbader R.K.-Abteilung errang beim gestrigen Freischießen in Ludwigsburg unter größter Konkurrenz den 2. Gruppenpreis und verschiedene Einzelpreise. Geschossen wurde mit Wehrmannsbüchse auf 175 Meter. Wir gratulieren!

Am 1. Mai feierte Herr Oberförster Kalksch sein 50jähriges Berufsjubiläum. Mit der Gründung des Windhoffagewerks trat er dort ein; noch heute hat er dort seinen Arbeitsplatz inne. Aus diesem Anlaß überreichte bei der Arbeitsfeier der Betriebsführer Herr Treiber dem Jubiläar einen von ihm gestifteten kompletten Radio-Apparat, während die Belegschaft ihrem Arbeitskameraden ein Bild des Führers schenkte.

Einige Freiballone, welche in Stuttgart zur Ballonwettbewerb starteten, konnten gestern unterhalb Wildbads gesichtet werden und zwar in nordwestlicher Richtung.

Tödlich verunglückt ist am Freitag nacht gegen 10 Uhr der 17jährige Sohn des Fuhrmanns Züsle vom Christophshof. Züsle war mit seinem Langholzwagen von Rotenbach auf dem Heimweg. Bei der Einmündung der Höfener Straße in Calmbach kam ihm eine Motorsäge entgegen. Die Pferde scheuten. Züsle, der trotz seiner Jugend ein äußerst tüchtiger Fuhrmann war, wurde von seinem Wagen geschleudert und kam unter die Räder zu liegen. Das Fuhrwerk ging über ihn hinweg und zwar über die Brust. In schwer verletztem Zustand wurde der Verunglückte ins Bezirkskrankenhaus nach Neuenbürg verbracht, wo er jedoch bald darauf seinen Verletzungen erlag. Der Familie des Verunglückten wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Befreiung von Rundfunkgeräten.

Auf Grund der neuen Bestimmungen können bedürftige Volksgenossen von der Bezahlung der Rundfunkgebühren befreit werden. Als bedürftig gelten:

1. Volksgenossen, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden, oder deren Einkommen den Nichtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht übersteigt;
2. Empfänger von Arbeitslosen und Krisenunterstützung, sowie Zusatzrentenempfänger.

Voraussetzung für die Befreiung ist ferner, daß die Antragsteller nicht in Wohnungsgemeinschaft mit Personen leben, die zur Zahlung von Rundfunkgebühren instande sind. Anträge können bei der Kreisfürsorgebehörde Neuenbürg eingereicht werden.

Zur Anti-Lärmwoche vom 6. bis 12. Mai

Darüber sind sich ja heute die Menschen, und besonders die in den Großstädten lebenden, einig: der Lärm des täglichen Lebens schlägt uns langsam aber sicher tot. Er zerrt an unseren Nerven vom frühen Morgen bis zum späten Abend, er verfolgt uns unentrinnbar durch das Kreuz und Quer unseres Tageslaufes. Aber — und diese Frage müssen wir uns heute ernstlich vorlegen — haben wir selbst jemals auch nur ein Atom dazu beigetragen, um unsererseits den täglichen Lärm auch nur ein klein wenig zu vermindern?

Es ist leider so, daß man sich stets über den Lärm ärgert, den der liebe Nächste verursacht. Wir selbst hingegen — wenn wir Lärm machen, ist das natürlich ganz etwas anderes! Das geht uns, glauben wir, nur selber etwas an. Und wir machen uns niemals klar, daß eben gerade dadurch, daß jeder so denkt, die Gesamtsumme jenes Höllenlärms entsteht, dem wir manchmal beinahe zu ersticken drohen. Denn der Lärm um uns besteht ja nicht nur in dem Ge-

räusch, das wir oftmals beruflich ertragen müssen, in dem Dröhnen und Brausen der Arbeit in riesigen Industriewerken, in dem unausgeheilten Maschinengewehrfeuer von zahllosen Schreibmaschinen in den Büros, im Klingeln von Fernsprechern und dem aufgeregten Geschrei der Menschen bei mancher Berufsarbeit. Hinzu kommen alle die Geräusche, die noch unser Privatleben erfüllen. In manchem Neubau, der besonders leicht gebaut ist, schallt die Musik der Lautsprecher durch das ganze Haus, das Surren der Staubsauger ist von der obersten bis zur untersten Etage zu hören, Kinder vergnügen sich mit allerlei Lärm verursachenden Spielen, mit Geschrei jagen sie über die Treppen, sie blasen auf lieblichen Kindertrompeten und lassen Trommeln ertönen. Und dazu hallt von den Höfen das Klappen der Teppiche herein, von den Straßen aber das Hupen der Autos. Und der Mensch, der nach des Tages Arbeit müde heimkehrt in seine vier Wände, möchte sich gepeinigt in ein Mausloch flüchten.

Was tun, denkt der Mensch. In meinem Hause bin ich der Herr. Ich will nicht den Lärm der anderen mit anhören, dann schon lieber den, den ich selber verursache. Und darum schalte ich meinen Lautsprecher in der höchsten Klangstärke ein, bis er flehhaft alle Geräusche umher totgeschlagen hat! So natürlich kann man dem Lärm nicht zu Leibe gehen. Wir müssen schon hinsichtlich der Lärmbekämpfung bei uns selbst anfangen. Was kann ich tun, um den Lärm, unter dem andere leiden müssen, zu dämpfen? Na, da gibt es viele Möglichkeiten, und bei einigem guten Willen ließe sich manches erreichen. Wir wissen, daß heute schon Lärmforschungsinstitute bestehen, die es sich zur Aufgabe machen, alle quälenden Geräusche in großen Betrieben auf ein Minimum zu dämpfen. Die Lärmbekämpfung im Privathause aber, die Lärmbekämpfung im privaten Leben kann nur mit der Hilfe jedes Einzelnen erfolgreich durchgeführt werden. Man kann viel tun. Man kann seine Kinder dazu anhalten, im Hause keine geräuschvollen Spiele vorzunehmen, man kann seine Schreibmaschine durch entsprechende Filzunterlagen dämpfen, man kann den Lautsprecher leise stellen, man kann sich bemühen, unnötigen Lärm zu vermeiden. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Württemberg

Einweihung der Hochschule für Lehrerbildung

Efingen, 5. Mai. Vor der Hochschule in Efingen hatten am Sonntag die Studierenden Ausstellung genommen und als der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Dr. Rust, nach seiner Ankunft in Begleitung von Ministerpräsident und Kultminister Morgenstaler die Front abschritt, konnte ihm der kommissarische Direktor der Hochschule, Regierungsrat Dr. Michel, melden, daß 60 Studenten, 21 Studentinnen zum Empfang des hohen Ehrengastes angetreten seien. Bei der anschließenden Feier ergriff der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Dr. Rust, das Wort zu einer längeren Rede, in der er, zum erstenmal in Württemberg, in grundsätzlicher Weise eine Reihe erziehungspolitischer Fragen behandelte. Wenn heute in Württemberg die erste Hochschule für Lehrerbildung eröffnet und damit eine alte Tradition verlassen wird, so geschieht dies nicht, um irgendeiner neuen Theorie zum Durchbruch zu verhelfen. Denn das, was jetzt in Deutschland getan wird, ist nichts anderes, als die Anwendung der durch die nationalsozialistische Bewegung und ihren Kampf errungenen Grundsätze auf das Gebiet der Erziehung. Dabei habe es Württemberg nicht nötig gehabt, jenen Weg mitzumachen, den Preußen mit seinen pädagogischen Akademien gegangen sei, jener Hochschulen, die im Sinne des „Fortschritts“ geschaffen worden seien. Wenn etwas für jene Zeit des sog. Fortschritts charakteristisch gewesen sei, so sei es die Verachtung der Handarbeit, die Flucht vom Bauernhof und die Bindungslosigkeit gewesen. Erziehungspolitisch charakteristisch für jene Zeit sei auch der Fehler gewesen, daß Allgemeinbildung und Berufsbildung zusammengelegt wurden, während die nationalsozialistische Erziehungspolitik den Grundgedanken vertritt, daß die Allgemeinbildung zu der Zeit abgeschlossen ist, wenn die Berufsbildung einsetzt. Die neue Erziehung muß aus den Kräften des Lebens selbst schöpfen und dorthin zurückfinden, wo unsere Väter die Kraft genommen hatten, um sich zu behaupten, zurück also zum Boden der Heimat und zu seinen Kräften, die wir den Mut haben, religiös zu nennen. Aus diesen Kräften heraus müsse dann auch — hier wandte sich Dr. Rust an die Dozenten — die Methode gewonnen werden, die die Erziehung u. Führerauslese zu schaffen habe. Dabei erhebe sich die Frage, auf welche Weise diese Tugenden herangebildet werden können. Dies könne gelingen auf Grund der Gemeinschaftserziehung, denn nur auf diesem Grundgedanken kann die Erziehung zum neuen deutschen Menschen fruchtbar sein. In dieser Zeit, da um Deutschland herum sogenannte Sicherheitspakete geschlossen werden, müsse die Jugend lernen, daß Deutschland keine natürlichen Grenzen habe. Wir haben nur eine einzige Wehr, so rief der Reichsminister aus: eine eiserne Gemeinschaft und Geschlossenheit des Volkes. Diese Gemeinschaft kann nur auf die Blut- und Schicksalsgemeinschaft gegründet sein.

Der Studierende soll ein eigenes Urteil entwickeln können. Er soll Blut und Boden, Heimat und Volk in seinem tiefsten Kern sich selbst erschließen können. So muß schließlich sein Lernen und Schaffen zu schöpferischer Arbeit werden. Der deutsche Dozent habe Vorbild und Führer zu sein. Aus dem Lehrerverein müsse ein Führerkorps gemacht werden. Abschließend bemerkte der Reichsminister noch, daß die neue Erziehungspolitik keinen Zentralismus verfolge, daß vielmehr Landschaft und Stammeseigenart auch im Rahmen der Erziehung gewahrt bleiben werden.

Anschließend sprach Ministerpräsident und Kultminister Morgenstaler dem Reichsminister den Dank für seinen ehrenvollen Besuch aus und erläuterte den inneren Aufbau der neuen Hochschule und ihren wissenschaftlichen Aufgabenkreis. Im weiteren Verlauf des Festaktes ergriff der kommissarische Direktor der Hochschule, Regierungsrat Dr. Michel, das Wort zu einer kurzen Ansprache, die er mit dem Gelübnis schloß: Mit Adolf Hitler endgültig und in allem. Dem Dank und der Freude der Stadterwaltung Efingen gab deren Oberbürgermeister, Dr. Kläber, Ausdruck.

Sängertag des Schwäbischen Sängerbundes

Geislingen, 5. Mai. In der herrlich gelegenen Pfänztalstadt Geislingen fand am Samstag und Sonntag der Sängertag des Schwäbischen Sängerbundes statt. Die Tagung wurde am Samstag mit einer Führerbesprechung und einem Begrüßungsabend eingeleitet. Der Sonntag stand im Zeichen der Arbeitstagung. Bundesführer Innenminister Schmid begrüßte die Gäste und gab in kurzen Zügen einen Geschäftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Aus seinen Ausführungen war u. a. zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl des Schwäbischen Sängerbundes im Jahre 1934 um etwa 7000 zurückgegangen sei. Zum Sängertag in Hellbronn erwählte der Redner, daß dieses trotz des starken Besuchs im finanziellen Ergebnis nicht befriedige.

Die veranschlagten Einnahmen wurden nicht erreicht. Es bleibt ein Abmangel, an dem der Schwäbische Sängerbund etwa 4500 RM. zu tragen habe. Im Anschluß daran gab Bundesgeschäftsführer Wirtz den Rechenschaftsbericht über das Jahr 1934. Es sei ein Gewinn von 4000 RM. zu verzeichnen. Zur Beitragsfrage erwähnte der Redner, daß die Zahlungen zum Teil schleppend eingegangen seien. In der Frage des Umbaus des Sängermuseums in Schmitt gab Sangesbruder Kauchschabel Aufklärung. Die Finanzierung des Umbaus ist gesichert. Der Deutsche Sängerbund habe einen namhaften Beitrag zur Verfügung gestellt und auch das württembergische Staatsministerium habe einen Zuschuß von 5000 RM. gegeben. Der Rest müsse aus eigenen Kräften aufgebracht werden. Deshalb wurde beschlossen, den Beitrag von 1.20 auf 1.50 RM. in Zukunft zu erhöhen. Ueber die Erneuerungsbestrebungen im Deutschen Sängerbund sprach Chorleiter Nagel und Sangesbruder Hirth von Böblingen.

Der Chef der Heeresleitung kommt nach Stuttgart

Stuttgart, 4. Mai. Die Pressestelle des Wehrkreiscommandos teilt mit: Der Chef der Heeresleitung, General der Artillerie Freiherr von Frick, trifft im Laufe des Sonntags, 5. Mai, gegen Abend in Stuttgart ein und wird im Hotel Marquardt Wohnung nehmen. Am Montag begibt sich der Chef der Heeresleitung zu Truppenbesichtigungen auf den Truppenübungsplatz Münsingen.

Das Winterhilfswerk der württ. Landespolizei

Stuttgart, 4. Mai. Wenn es galt, für Hilfsbedürftige einzuspringen und für notleidende Volksgenossen Opfer zu bringen, dann stand unsere Landespolizei immer in vorderster Linie. Das beweisen auch ihre Leistungen für das W.H.W. In bester Erinnerung sind noch die zahlreichen Wohltätigkeitsveranstaltungen verschiedenster Art — wir erinnern nur an den „Tag der deutschen Polizei“ im Dezember 1934 — deren Erträgnisse dem Winterhilfswerk zugewandt wurden. Daneben aber hat jeder einzelne Angehörige der Landespolizei durch freiwillige Geld- und Sachspenden beigetragen, so daß in den fünf Wintermonaten 10 530,35 RM. an Lohnungs- und Gehaltsabzügen, 1522,29 RM. an Ersparnissen aus Eintopfergerichten, 7536,17 RM. an Erträgnissen aus Wohltätigkeitsveranstaltungen, Pfundspenden und dergl., zusammen also rund 20 000 RM., aufgebracht wurden. Außerdem wurden an bedürftige Volksgenossen, Kinder usw. 5288 Portionen Mittagessen sowie Brot und Lebensmittel abgegeben, ferner wurden zu Weihnachtsnächten zahlreiche Volksgenossen und insbesondere Kinder bewirtet und beschenkt. Diese Zahlen, die sich nur auf die zahlenmäßig verhältnismäßig kleine (kasernierte) württ. Landespolizei beziehen und die Leistungen der Schutzpolizei (Straßenpolizei, Schutzmannschaft) nicht umfassen, sind ein neuer und erfreulicher Beweis für die Opferbereitschaft und Volksvorbundenheit unserer Landespolizei.

Stuttgart, 4. Mai. (Reichstagung der Küfer.) Die Reichsleitung hat die Tagung des deutschen Böttcher- und Küferhandwerks auf 12. bis 15. Juli 1935 in Stuttgart festgelegt. Die Tagung ist mit einer großen Fachausstellung verbunden.

Stuttgart, 5. Mai. (Flammentod eines Heizers.) Im Keller eines Kinderheims in der Unteren Birkenwaldstraße hier ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der 50 Jahre alte ledige Josef Kurz, der als Hilfsarbeiter angestellt war, öffnete die Türe des Heizofens, von dem aus das ganze Haus versorgt wird. Dabei schlugen ihm die Flammen entgegen, sodas seine Kleider sofort Feuer fingen. Seine Hilfe rufe blieb vermutlich ungehört. Als einige Zeit später ein anderer Heizer nach dem Ofen sehen wollte, wurde kurz von diesem bewußtlos und mit lebensgefährlichen Brandverletzungen aufgefunden. Bald darauf ist er diesen Verletzungen erlegen, noch ehe er in das Katharinenhospital eingeliefert werden konnte.

Tübingen, 5. Mai. (Motorradunfall.) Freitag fuhr der stud. med. Strauch aus Halle an der Saale mit dem Motorrad auf einen Personenkraftwagen, wobei er einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. In schwer verletztem Zustand wurde er in die Chirurgische Klinik verbracht, wo er im Laufe des Nachmittags verschied.

Kottenburg, 4. Mai. (Tagung.) Die Diözesanvertretung wurde von Bischof Dr. Sproll begrüßt. Er erläuterte den Haushaltsplan in seinen einzelnen Titeln. Am einschneidendsten wirkt sich der Zuschußbedarf der Pfarrbesoldungskasse aus, einmal durch die Kürzung der Staatsleistungen in den beiden letzten Jahren, sodann durch die Notwendigkeit, eine größere Zahl erledigter oder nur durch Verweigerung der Pfarrstellen wieder ordnungsgemäß zu besetzen. Eine weitere Steigerung des Aufwands ergibt sich auch durch notwendig gewordenen stärkere Zurrücksetzungen, erhöhte Stellvertretungs- und Umzugskosten. So erhöht sich der Bedarf der Pfarrbesoldungskasse gegenüber 1933 um 423 631 RM. auf 1 026 981 RM. Neu ist u. a. auch eine Rate von 20 000 RM. für den Umbau des Priesterseminars. Es wurde eine weitere Gehaltskürzung der Geistlichen ab 1. April 1935 beschlossen (3 Prozent bei den aktiven Geistlichen, 5 Prozent bei den Ruhegehaltsempfängern). Sodann tritt eine Erhöhung der Diözesansteuerumlage um 1 Prozent ein; endlich sollen die weiter notwendig werdenden Mittel den verfügbaren Ueberschüssen der Vorjahre entnommen werden. Alle Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Göppingen, 4. Mai. (Städtisches.) Im Stadtgartenlaal gab Oberbürgermeister Dr. Paal im Rahmen einer Gemeinderatsitzung der Göppinger Bürgerchaft einen Rechenschaftsbericht über die Arbeit der Stadtverwaltung im abgelaufenen Rechnungsjahr 1934. Er machte die erfreuliche Mitteilung, daß die Gemeindeumlage im neuen Rechnungsjahr von 23 auf 21 Prozent gesenkt werden könne. Die Stadtgemeinde lege insbesondere auch besonderen Wert auf die Förderung der kulturellen Belange. Er sprach hierfür die Gewährung hinreichender städtischer Mittel für das Theater- und Musikleben der Stadt. Unter großem Beifall der Versammlung stellte der Vorsitzende den weiteren Ausbau der Schwimmhalle und die Verlängerung der Schwimmbahn auf 25 Meter in Aussicht. Außerdem schenkt der Oberbürgermeister auch die Frage eines städtischen Freibades an. Es ist geplant, ein solches hinter dem neuen Staufbrunnen anzulegen.

Heidenheim, 5. Mai. (Chirurg.) Der Gemeinderat versammelte sich zu einer Abschiedssitzung für Oberbürgermeister Jaekle, zu der auch die Vertreter des Staates, der Partei, der Stadt, der Kirche, der Schulen, des Handwerks, des Reichsnährstandes, des Handels und der Arbeiterchaft eingeladen waren. Ratsherr Gustav Müller, der zugleich stellv. Oberbürgermeister ist, hob in einer längeren Ansprache die Verdienste des Oberbürgermeisters Jaekle hervor und überreichte ihm ein Ehrengeschenk in Form eines Säweds über 3000 RM. Landrat Dr. Keher eröffnete die

Reihe der Ansprachen. Ratsherr Müller betonte zum Schluß, daß die gesamte Bevölkerung mit Dank und Ehre gegenüber dem scheidenden Stadtvorstand erfüllt sei.

Mehstetten, 4. Mai. (Motorradunfall.) Beim Motorradfahren verunglückte am Mittwoch zwei junge Leute von Mehstetten. Der eine, Willi Müller, fuhr wahrcheinlich infolge von Uebermüdung in der Nähe des „Waldhorns“ gegen einen Baum und wurde bewußtlos auf der Straße gefunden. Ferner stürzte Walter Roth aus unbekannter Ursache zwischen Schwemningen und Glashütte.

Vaupheim, 4. Mai. (Autounfall.) Donnerstag vormittag stießen zwei Lastkraftwagen in voller Fahrt zwischen Dellmenstingen und Stetten zusammen, so daß beide Fahrzeuge zertrümmert wurden. Die Fahrer beider Wagen wurden schwer verletzt. Während ein Verletzter nach Ulm befördert wurde, ist der verheiratete Fritz Grandel von Neu-Ulm nach Anlegen eines Notverbandes ins Kreis Krankenhaus nach Vaupheim übergeführt worden. Sein Zustand ist bedenklich.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer ehrt Reznicek. Der Führer und Reichskanzler hat den Komponisten Emil R. Freiherrn v. Reznicek in Berlin-Charlottenburg anlässlich seines 75. Geburtstages am 4. ds. Mts. in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Oper und des symphonischen Schaffens die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen.

Abschluß der großen Ausstellung „Das Wunder des Lebens“. Die Ausstellung „Das Wunder des Lebens“ schloß am Sonntag ihre Pforten. 600 000 Besucher passierten die Tore.

„Graf Zeppelin“ wieder nach Südamerika unterwegs. „Graf Zeppelin“ ist trotz starken Bodenwindes am Samstag, 21. Uhr, unter Führung von Kapitän Wittemann zu seiner dritten diesjährigen Südamerikafahrt mit 18 Fahrgästen nach Pernambuco—Rio de Janeiro gestartet. Unter ihnen befindet sich der berühmte Violinist Professor Kreisler aus Berlin.

Henderson wird in den Adelsstand erhoben. Wie verlautet, wird der Präsident der Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, anlässlich des Regierungsjubiläums in den englischen Adelsstand erhoben und den Titel eines Lord erhalten. Die Ehrung erfolgt in Anerkennung seiner unaufhörlichen Bemühungen für den Frieden als Vorsitzender der Abrüstungskonferenz.

500 Tote bei dem Erdbeben in der Türkei. Nach den neuesten Meldungen über das Erdbeben in der Provinz Kars an der sowjetrussischen Grenze sind bisher an 500 Tote und 1200 Verletzte gezählt worden.

Ausflughotel bei Husum eingeeicht. Eines der bekanntesten und größten Ausflughotels des Kreises Husum, das Hotel „Zur Treene“ in Schwabfisch, ist nachts durch ein Großfeuer vernichtet worden. Das Gebäude brannte in kurzer Zeit bis auf die Grundmauern nieder. Ein großer Teil des Mobiliars konnte jedoch geborgen werden. Die Hausbewohner wurden im Schlafe von dem Feuer überrascht und konnten nur notdürftig bekleidet ins Freie gelangen. Der Brandschaden wird auf etwa 100 000 RM. geschätzt.

Generalfeldmarschall von Madenjen in Budapest. Generalfeldmarschall von Madenjen wird, seinen schon vor längerer Zeit gefassten Plan verwirklichen, im Laufe des Monats Mai in Budapest eintreffen, um seinen Sohn Hans Georg von Madenjen, der als Gesandter Deutschland in Budapest vertritt, zu besuchen. Der Besuch ist rein privaten Charakters.

Lastkraftwagen in eine Schlucht gestürzt. Ein Lastkraftwagen, auf dem sich zehn englische Kanoniere und drei indische Burjchen befanden, stürzte auf einer Gebirgsstraße in der Nähe von Simla (Britisch-Indien) in eine Schlucht. Vier Kanoniere und ein Burjche waren sofort tot, die übrigen Insassen wurden sämtlich schwer verletzt.

Die modernste Brücke der Sowjetunion — fehlerhaft. Vor einigen Tagen wurde in Saratow eine der größten Brücken, die die modernste der Sowjetunion ist, dem Verkehr übergeben. Bei dieser Gelegenheit erfährt man, daß diese Brücke über die Wolga wegen ihrer großen strategischen Bedeutung und von technischen Teilen der Armee erbaut worden war. Die Armeeingenieure, die sich dabei besonders bewährt hatten, wurden ausgezeichnet. Jetzt erweist es sich, daß diese Brücke eine Reihe erster Mängel und Fehler aufweist. Unter anderem müssen die Stützen und Pfeiler verstärkt werden.

Der Aufstand auf den Philippinen unterdrückt. Der kommunistische Aufstand in der Umgebung Manilas wird als unterdrückt angesehen, nachdem mehrere Soldatführer verhaftet werden konnten, während andere geflüchtet sind.

Fünf Tote bei einem Wohnhausbrand. In Poughkeepsie (Staat New York) zerstörte ein Großfeuer ein Wohnhaus und zwei Nachbargebäude. Fünf Personen verbrannten, sieben wurden verletzt.

Der Sport vom Sonntag

Deutsche Fußball-Meisterschaft

Gaugruppe 3:

In Stuttgart: VfB. Stuttgart — FC. Hanau 93 2:1
In Jena: 1. SV. Jena — SpVgg. Fürtch 0:1.

Gaugruppe 4:

In Saarbrücken: Phönix Ludwigshaf — VfL. Bentath 1:2
In Bonn: VfR. Köln — VfR. Mannheim 2:3.

Gaugruppe 1:

In Breslau: VfR. Gleiwich — Polizei Chemnitz 1:3
In Königsberg: Ford Insterburg — Hertha-BSC. 0:9.

Gaugruppe 2:

In Braunschweig: Hannover 96 — Schalke 04 1:4
In Stettin: Stettiner SC. — Eintracht 2:2.

Ausstiegsspiele zur Südd. Gauleiga:

Sau Württemberg: FC. Tullingen — VfR. Schwemningen 0:1, VfB. Friedrichshafen — SpVgg. Bad Cannstatt 0:2.
Sau Bayern: VfT. Augsburg — FC. Bayreuth 3:4.
Sau Südwest: Rotweiß Frankfurt — 04 Ludwigshafen 5:1, Germania Wieser — Opel Rüsselsheim 2:1.

Ausstiegsspiele zur württ. Bezirksoffize:

Abteilung Unterland: TSG. Weilmoritz — FB. Redar-gartach 3:3, Bfsgheim — SpV. Steinbach-Hall 3:0.
Abteilung Stuttgart: FC. Schwann — VfB. Obereßlingen 2:3, TSB. Fellbach — Eintracht Stuttgart 3:1.
Abteilung Hohenzollern: TSB. Ebingen — FC. Mittelstadt 3:6, SpS. Stuttgart — TB. Ebingen 6:1.
Abteilung Schwarzwald: Aftaig — Weiheim 4:1, Dornstet-ten — VfL. Nagold 0:2.
Abteilung Bodensee: SpV. Ebingen — TSG. Biberach 2:3.
Abteilung Alb: FC. Untertöchen — SpV. Söflingen ausge-fallen, FC. Urbach — FB. Senden 0:1.

Englischer Rolfhodensteg in Stuttgart

Deutsche Nationalmannschaft 1:7 (1:2, 0:2, 0:3) geschlagen

Im Länderkampf der beiden Nationalmannschaften im Rolfhoden wurde die deutsche Fünf, vertreten durch die Meisterschaft des Stuttgarter Schlittschuh- und Rolfportclubs in Anwesenheit von 6000 Zuschauern 7:1 geschlagen. Die deutsche Mannschaft hielt den Engländern im ersten Drittel die Waage. Hier klappte es famos und es wurde auch gut geschossen. Das Spiel war von ungeheurem Tempo. England ging durch Bown schon nach 90 Sekunden mit 1:0 in Führung, ein prächtiger Schuß des deutschen Schnelllaufmeisters R. Kalksch schuf aber schon 5 Minuten später den Ausgleich. Im zweiten und letzten Drittel trat dann die Ueberlegenheit der Engländer im Spielaufbau, Ballführung und Schußvermögen immer deutlicher zutage. Ein weiteres Rolfhodentreffen führte die Rürnberger Hodgegesellschaft mit einer zweiten Fünf des Stuttgarter SKC. zusammen. Die Stuttgarter Reherren hielten sich gegen die schnelleren und kurz entschlossenen Rürnberger sehr gut. Unter nichtgeahnter Anfeuerung der begeistertsten Zuschauer hielten die Stuttgarter einen Gleichstand mit 3:3 (3:1, 0:0, 0:2) heraus. Ebenso großen Anteil an dem Erfolg und dem Beifall des Abends hatten die Stuttgarter Kunstläufer und Räuferinnen.

Großer NSU-Erfolg im Kölner Stadtwald

Sönus führt Tagesbestzeit — Steinbach und Geiß (DKW.) Klassenieger

Das zweite Kölner Stadtwald-Kennen wurde am Sonntag auf der 2,636 Kilometer langen Rundstrecke als nationale Veranstaltung des DWA. durchgeführt. Bei herrlichem Wetter fanden sich rund 70 000 Zuschauer ein, die allerbesten Motorsport der deutschen Fahrer auslese zu sehen bekamen. Unfälle ernsthafter Art ereigneten sich nicht. Bei den Solo-Maschinen triumphierte NSU. durch zwei Siege, während DKW. nur in der kleinsten Klasse durch Geiß mit 58:17,1 gleich 108,6 Stundenkilometer zu einem einzigen Siege kam. In der Klasse bis 350 Kubikzentimeter behielt Steinbach-Redarjulfum (NSU.) mit 55:32 Minuten gleich 113,8 Stundenkilometer die Oberhand. In der Halbklitterklasse, dem spannendsten Rennen des Tages, rundete Sönus den Erfolg der Redarjulfumer Garde ab, indem er in der Tagesbestzeit von 52:37,1 gleich 120,2 Stundenkilometer für die auf der Eisenriede durch DKW. erlittene Niederlage glänzende Revanche nahm.

Barzi auf Autounion siegt in Tunis

Der zweite Start eines deutschen Rennwagens bei den Großen Autopreisen des Jahres 1935 brachte einen zweiten Erfolg der deutschen Automobilindustrie. Der Italiener Achille Barzi startete am Sonntag bei dem Großen Automobilpreis von Tunis auf dem einzigen deutschen Wagen, einem Autounion, und trug mit einem Stundenruchschnitt von 162,869 Stundenkilometer einen überlegenen Sieg davon. Barzi führte vom Start weg das erstklassige Feld an. Sein schärfster Widersacher, der Italiener Nuolari, der den zweifachen Alfa Romeo erstmals im Rennen feuerte, schied nach 12 Runden wegen Kerzenschadens aus, sodas Barzi leicht zum Sieg kam. Ergebnisse: 1. Barzi (Autounion) 3:05,40,2 gleich 162,869 Stundenkilometer, 2. Wilmille (Bugatti) 3:09,29,8 gleich 159,590 Stundenkilometer, 3. Glancelin (Maserati), 4. Comotti (Alfa Romeo).

Berausgeber und Verlag: Dohbrunner- und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbader 1, Schwabstraße (Tub. Fb. Gatz) D.W. 3. 35. 7/1

Starke Salatseklinge

pikiert und unpikiert sowie sämtliche Gemüsepflanzen empfiehlt

Gärtnerei Lembeck.

Suche zum 1. Juni gut möbliertes

Wohn- und Doppelschlafzimmer

m. Küche (ev. Küchenbenutzung) für mehrere Monate. Genaue Preisangebote erbeten unter L. 105 an die Tagblatt-geschäftsstelle.

Familiendrucksaen

jeder Art liefert in kürzester Frist Wildbader Tagblatt.

Christophshof, 6. Mai 1935.

Todes-Anzeige.

Allen unseren Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Paul Ziesle

im blühenden Alter von 17 Jahren, nach Gottes unermeßlichem Ratschluß, am Freitag abend durch Unglücksfall aus dem Leben geschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Ziesle.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.

Für die Pflanzzeit empfehle alle Arten

Blumen- und Gemüse-Seglinge

aus Freiland gewöhnt.

Otto Schrafft, Gärtner

Garten: Alte Steige

Wohnung: Bismarckstr. 65.

Das beste Werbemittel

für Ihr Geschäft

ist eine Anzeige

im

Wildbader

Tagblatt

